

Neuens" von dem Amerikaner Charles F. Speare veröffentlicht wird.

Speare geht von der Angabe aus, daß Frankreich von den Touristen und Reisenden aller Nationen, die es besuchen, jährlich eine Einnahme von 2 Milliarden Mark bezieht. Das wäre also die Hälfte der Summe, die Frankreich nach dem Kriege 1870/71 an Deutschland zahlen mußte, der größten Kriegsschadungssumme, die jemals in der Geschichte der Welt gezahlt wurde. Pariser Bankiers schätzen die Jahres-Einnahme Frankreichs durch Touristen und Reisende sogar noch höher, nämlich auf 2 400 000 000 Mark. Auf den Kopf der französischen Bevölkerung berechnet, ergibt das eine jährliche Einnahme von 64 Mark. Das ferner die Summen, die von Touristen in der Schweiz gelassen werden, kolossal hoch sind, ist bekannt. Weniger bekannt ist, daß sie den Wert der schweizerischen Ausfuhr an Lebensmitteln und Manufakturwaren übersteigen. In Italien lassen die Reisenden Jahr für Jahr etwa 400 Millionen Mark zurück. Und selbst in Ländern, die nicht als eigentliche Touristenländer gelten können, wie z. B. in England, macht sich der Einfluß des stark angewachsenen Fremdenverkehrs geltend. Die Hotelverhältnisse von London weisen bis vor etwa zehn Jahren nichts Hervorragendes auf. Seitdem aber der Touristenstrom, namentlich von Amerika aus, so stark angewachsen ist, sind allein über ein Duzend ganz neuer erstklassiger Hotels entstanden, die sich im Komfort und natürlich noch mehr in den Einrichtungen den Verhältnissen der vornehmlichen Göttertrötter anpassen. Zudem sollen auch die Pariser Hotels an Zahl und Umfang seit etwa 10 Jahren ungefähr aus das Doppelte angewachsen sein.

Gegenwärtig werden wohl von keinem Lande der Welt aus so eifrig Neis ins Ausland unternommen, wie von den Vereinigten Staaten her. Wenn der Deutsche eine Frühjahrsreise nach Italien oder eine Sommerreise nach Norwegen macht, so hält er eine Zeit von 6 oder 8 Wochen dafür reichlich bemessen — und mit Recht, denn den vollen Genuß hat man von einer noch so schönen Reise nur dann, wenn vor ihr trübe Arbeit liegt und wenn nach ihr wiederum trübe Arbeit folgen wird; denn sich die Reise über mehrere Monate aus, so geht die Gesundheit mindestens zum Teil verloren, und an ihre Stelle tritt eine gewisse Mäherheit. Der Amerikaner indessen, der sich zu einer Europareise entschließt, muß für die Hin- und Rückreise in der Regel doch 3 Wochen rechnen — wenn er im Innern des amerikanischen Kontinents oder noch weiter westlich wohnt, sogar noch erheblich mehr. Deshalb will er nun auch von dem Aufenthalt in Europa viel haben und er beschneidet seine Reise daher gar nicht selten über mehrere Monate aus. Und wie das von den männlichen Amerikanern gilt, so noch mehr von der Amerikanerinnen. Sie reist in der Regel ohne die geringsten geschäftlichen oder Berufs-Sorgen um dann ihren europäischen Aufenthalt, der ihr zunächst zur Erholung und zur Vertiefung ihrer Bildung dienen soll, über mehrere Monate ausdehnen. — Bis vor wenigen Jahren war es eine gewöhnliche Erscheinung, daß die amerikanischen Europareisenden im Mai oder Juni herüberkamen, und daß sie im August oder September wieder zurückkehrten. Jetzt aber sind sie auch damit nicht mehr zufrieden, und die stille Zeit des Jahres ist für die Reiselustigen eigentlich auf die Monate Oktober bis Januar beschränkt worden. Bald nach Weihnachten beginnt das Packen, und aufst auf New-York nach Southampton, Bremen oder Hamburg zu fahren, fahren sie jetzt von New-York nach Gen u a oder Neapel. Von dort aus geht es dann entweder an die Riviera oder in die Schweiz hinein, um sich am Winterort in den Bergen zu erlaben, oder nach Sizilien und Tunis. In den Frühlingssmonaten besucht man Rom, Florenz, Venedig, dann vielleicht Budapest und Wien, Dresden, Berlin, Stockholm und London, um mit einem längeren Pariser Aufenthalt abzuschließen; oder man macht eine der anderen zahlreichen Reisekreisen, die in amerikanischen Reisebüchern genannt sind. So findet man jetzt auch im Winter, selbst schon zu Weihnachten, im Engadin, in Davos, Montreux, St. Moritz und Grindelwald nicht nur Engländer, die ihren Klumpfüßchen und ihren Hutentbraten verzeihen, als wenn sie zu Hause wären, sondern viele Amerikaner; schon haben sie dem Wirtel einen charakteristisch amerikanischen Anstrich gegeben. In Frankreich nun gar nimmt es (namentlich im Sommer) von Amerikanern. Im letzten Sommer sollen etwa 8000 Automobile über die französischen Landstraßen gerollt sein, mit insgesamt etwa 40 000 amerikanischen Insassen, die im ganzen etwa 100 Millionen Mark im Lande gelassen haben. Diese Summe soll indessen nur die direkten Ausgaben an Hotelkosten und den Bedürfnissen des täglichen Lebens umfassen. Dazu kommen noch die Einkäufe der Amerikaner an Toiletten, Pelzen, Juwelen und allen möglichen Luxusartikeln, die nach der Schätzung

des amerikanischen Generalkonsuls in Paris, Mr. Frank S. Major, jährlich noch etwa die Summe von 80 Millionen Mark ausmachen sollen. — Auch unter den Touristen, die sich an den landschaftlichen Schönheiten Norwegens erfreuen, bilden die Amerikaner einen großen Teil. Insbesondere ziehen viele von ihnen wohl vor, sich das Land von den Fjorden aus anzusehen und nur kleine Abteiler von Bord der Schiffe aus zu machen.

Insgesamt schätzt Speare die Summe, die die amerikanischen Reisenden und Touristen jährlich in Europa verbrachten, auf etwa 500—600 Millionen Mark. Im letzteren Falle würden die Gemälde und Kunstgegenstände mitgerechnet sein, die von ihnen in Europa zusammengekauft werden. Hat doch der Milliardär J. P. Morgan in den letzten Jahren allein für 40 Millionen Mark an Kunstgegenständen in Europa erworben. Die Zahl der amerikanischen Reisenden, die als Kajütepassagiere erster Klasse mit den großen Dampfern nach Europa fahren, betrug von Januar bis Oktober 1907: 83 500. Die Reisenden 2. Klasse machten ferner 85 500 Personen aus. An Ausgaben in Europa rechnet Speare auf den Kopf etwa 1600—2000 Mark, für eine Automobilreise aber etwa 10 000—12 000 Mark. Die Bankiers, bei denen Kreditbriefe für reiche Amerikaner ausgestellt werden, meinen, daß die Durchschnittssumme der Kreditbriefe etwa 12 000 Mark beträgt, während doch Fälle, in denen die Summe auf 100 000 oder 200 000 Mark bemessen wird, nicht selten sind. Ja, zuweilen sollen Kreditbriefe im Werte bis zu 300 000 Mark ausgestellt werden, von denen auf einer Tour von 3 Monaten zwei Drittel verbraucht werden! Der Londoner Generalagent für die American Express Company, Mr. Cliffo Hagg, gibt an, daß seiner Ansicht nach die nach Europa reisenden Amerikaner insgesamt jährlich mehr als 400 Millionen Mark mit sich führen, daß sie aber die Summe in der Regel nicht ganz verbrauchen.

Eine deutsche Schätzung des Geldverkehrs der amerikanischen Europareisenden gab die Zahl der nach Europa Fahrenden sogar auf 300 000 jährlich an, von denen jeder etwa 3000 Mark verbrachte, das Dampfschiffbarkeit nicht gerechnet. Ist diese deutsche Schätzung richtig, so würden sich also annähernd jährlich 900—1000 Millionen Mark als Verbrauch ergeben. Die Amerikanerinnen sollen danach allein 32 Millionen Mark in den Pariser Toiletengeschäften und 6 Millionen Mark in den Pariser Wäschgeschäften zurücklassen. — Nach einer englischen Schätzung tragen die amerikanischen Europareisenden jährlich 40 Millionen Mark nur nach London. Von dieser Summe sollen etwa 10 Millionen Mark in den Händen der Hotelbesitzer bleiben, 4 Millionen Mark in denen der Juweliere, 7 Millionen Mark in den Händen der Antiquitäten-Händler usw. usw. Die durchschnittliche Besetzung für den Kopf der amerikanischen Europareisenden betrug in einem Viertel, das in einem Jahre 6000 Amerikaner beherbergte, 1000 Mark! — Speare meint, daß gegenüber den 40 Millionen Mark, die die Amerikaner jährlich in London ausgeben, mindestens 120 Millionen Mark in Paris verbrannt werden. In Deutschland soll der Verbrauch nur ebenso groß sein wie in England, in Italien dagegen doppelt so groß.

Im ganzen sind es also gewaltige Summen, die die reisenden Amerikaner in Europa verbrauchen. Für Europa ist dies einweilen ein Glück. Denn die Vereinigten Staaten verfügen über so reiche Bodenschätze, daß wir gezwungen sind, vieles von ihnen zu kaufen, was ihnen sehr wenig oder sogar so gut wie nichts kostet. Die europäische Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten ist daher schon seit langem, und ganz besonders, seit die Amerikaner nun auch eine eigene kräftige Industrie entwickelt haben, eine für Europa nicht günstige. Es ist daher erfreulich zu beobachten, daß die Amerikaner wenigstens einen Teil ihres Reichtums in Form von Reiseausgaben wieder nach Europa zurückbringen.

Zur Geschichte der Geselligkeit.

Von M. v. Stubbendorf.

Die Gastfreundschaft ist ein uraltes Bestreben des deutschen Volkes, aus dem sich mit der Zeit die Geselligkeit entwickelt hat. Denn in früherer Zeit, als die Menschen mehr abgefordert voneinander wohnten und ihnen, außer ihren eigenen Füßen und — sofern sie wohlhabend waren — Pferden, keine Beförderungsmittel zu Gebote standen, konnte von einer Geselligkeit in unserem heutigen Sinne keine Rede sein. Im alten Deutschland beherbergte man den Gast, so lange er rufen wollte; man verlagte die Gastfreundschaft und den Schutz des Hauses und Herdes selbst dem Feinde nicht, der in des Todfeindes Hause sicher war, sobald er keine